

Kvaerner Krane

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kvaerner Krane

Vasbo, Vibeke, Tagebuch, Amazonenverlag, Berlin, 1980

Ich habe vor allem einen Punkt herausgegriffen:

Vibekes anfänglich vorbehaltlos Schwärmerei für "Männerarbeit" und ihr allmähliches Erwachen bis zur Kündigung.

Arbeitssuche

Vibeke Vasbo aus Kopenhagen besucht ihre Freundin Anja in Oslo. Sie bleibt dort, bald hat sie kein Geld mehr, borgt sich welches von Anja, macht sich dann auf Arbeitssuche. Was sie nicht machen will, ist traditionelle Frauenarbeit, vor allem nicht mehr zurück ins Krankenhaus als Schwesternhilfe. Als erstes bewirbt sie sich bei der Osloer Strassenbahn, wo jedoch einem Mann der Vorzug gegeben wird. Später versucht sie eine Stelle bei Kvaerner, die "Männer und Frauen als Kranführer" suchen, zu bekommen, was ihr schliesslich auch gelingt.

Neben der praktischen Einführung (Fahren von Drehkan, der etliche Meter über dem Boden an Schienen angebracht ist), kann Vibeke gleich an einem Kurs teilnehmen; erfährt viel über Betrieb und Sicherheitsvorkehrungen. Bereits nach 13 Tagen Einführung bekommt sie einen eigenen Kran. Ihr wird immer wieder bestätigt, dass sie ihre Sache gutmacht. Sie ist stolz. Sie findet "Männerarbeit" spannender, weil sie ihr lange unerreichbar und auch verschlossen war. Mit gleichem Stolz denkt sie zurück an Femo und an die guten Gefühle während des Aufbau des Lagers, an dem ausschliesslich Frauen beteiligt waren.



Im Gegensatz zum Krankenhaus hat sie meistens viel Zeit zwischen den Ladungen, die sie fahren muss. Vibeke beginnt im Kran Tagebuch zu schreiben, um nicht abzustumpfen. Sie beobachtet, kommt dabei auf erstaunliche Dinge: Die harte Männerarbeit stellt sich hier als leichte Arbeit heraus... Auch kommt sie zum Schluss, dass sich die Männer sogar während ihrer Arbeit ausleben können: sie nehmen sich Zeit zum Schwatzen, gucken sich Pornohefte an, protzen mit ihren Muskeln, tragen ihre Brust, vor allem in der Gegenwart von Frauen, stolz zur Schau, greifen sich ungeniert an den Schwanz... erst mit der Zeit fragt sich Vibeke, wieviele wohl sie als Phantasieobjekt zum Onanieren brauchen.

Gewerkschaftsarbeit

Als Vibeke ihre Gewerkschafts-Mitgliedkarte abholen geht, reissen sich gleich KPD-, Arbeiterpartei- und ML(Marxisten, Leninisten)-ler um sie. Vibeke macht ihnen klar, dass sie keiner politischen Partei angehören will, sich in der Frauenbewegung engagiert, verschweigt aber ihre Arbeit in der Lesbenbewegung.

Vibeke will den Frauen im Betrieb mitteilen, dass sie lesbisch ist. An einer Fete fragt sie jede einzelne Frau, ob sie homosexuell sei. (Von zwei Frauen, die aber nicht da sind weiss sie es.) Die meisten sind geschockt über diese direkte Frage. Bis auf eine, die verschämt ja sagt, verneinen alle, zum Teil empört. Vibeke ist froh, dass sie diese Gelegenheit wahrgenommen hat, um darum herumzukommen, dies in Form eines Geständnisses klarzustellen. Dagegen ist es Vibeke nicht wichtig genug, die Männer im Betrieb aufzuklären. Später, während einem Gespräch mit einem ML-ler, der über "solche Leute" herzieht, geht ihm durch Vibekes Bemerkungen plötzlich auf, dass Vibeke auch "sooo eine" ist. Das ist ihm höchst peinlich. Von da an ist es ihr ziemlich egal, was wer über sie denkt.

Obwohl die drei anderen Lesben sich nicht engagieren wollen, ist Vibeke froh, dass sie nicht allein ist. Wie ihr Personalchef bei der Einstellung sagte, "setzt Kvaerner auf Frauen". Die Frauen lassen sich nämlich gleich, oder sogar noch mehr, bescheissen als die "Gast"-arbeiter. Vibeke findet es wichtig,

dass sich die Frauen im Betrieb untereinander besser kennenlernen, dadurch mehr über die verschiedenen Arbeitsplatz-Situationen erfahren, um sich besser gegen die Misstände wehren zu können. Allmählich reift der Gedanke, eine Frauengruppe zu machen. Das erste Treffen verläuft gut, obwohl nur wenige Frauen kommen. Vibeke erfährt später, dass einige Frauen sich wegen ihr nicht zu kommen getrauten. Sie fürchteten sich vor einer zu radikalen Frauenbewegungssache. - Als Nachwirkung des Festes hat Vibeke auch später noch oft gegen die Vorurteile einiger Frauen anzukämpfen, die ihr auch das Engagement "nur" für Frauen übelnehmen. Die Teilnehmerinnen beschliessen, sich 14-täglich zu treffen und diejenigen, die sich nicht aktiv daran beteiligen wollen, alle 2 Monate zu informieren.

Nach kurzer Zeit finden diese Frauen es wichtig, über den fabrik-internen Rahmen hinauszukommen. Der erste Austausch zwischen den Frauen der Osloer Eisen- & Metallgewerkschaft ist ein Erfolg. Viele Frauen kommen, tauschen Erfahrungen aus, überlegen sich wie sie ihre Forderungen und Interessen erstmal innerhalb der Gewerkschaft besser durchbringen können - aber auch hier spürt Vibeke den Einfluss der ML



* * *

früh. Eine aus der Kvinnefront (KF nach Vibeke - von der ML als Gegeninitiative zu den autonomen Frauengruppen aufgebaut; "Frauenkampf muss sich dem Klassenkampf unterordnen...") wird ungeduldig, findet,

dass nun genug "gelafert" worden sei, reisst das Ganze an sich; sie und andere der KF stellen Zielsetzungen auf, erläutern, warum die Gruppe ein Programm und eine straffe Führung brauche. Klar ist auch, wer



diese beansprucht. Schon nach kurzer Zeit kommt es zum Bruch. Vibeke gibt mit zwei anderen Frauen den Austritt: Sie gründen eine unabhängige Berufstätigengruppe (d.h. nicht nur auf die Eisen- & Metallgewerkschaft beschränkt). Für Vibeke hat die Abspaltung von der KF die Konsequenz, dass sie sich für vermehrte Zusammenarbeit mit der autonomen Frauenbewegung einsetzt, obwohl diese nicht gerade lesbenfreundlich ist. Ueberhaupt vermisst Vibeke die Frauenbewegung von Dänemark. Der Unterschied zwischen der dänischen und norwegischen Frauenbewegung wird ihr auch bei der 8.März-Vorbereitung voll bewusst. Der gemeinsame Ausschuss der Frauenorganisationen hat 25 Parolen für die Demo angenommen, die der Lesben hingegen abgelehnt.

Zu dieser Zeit arbeitet die ML eine Stellungnahme zur Homosexualität aus. Vibeke bekommt das vorerst noch geheime interne Papier, das sogar ihre Befürchtungen noch über-

steigt, zu sehen: "Verstecke dich, halte dich still, dann fällst du nicht auf und wirst zur Belohnung von uns geduldet... Wage nicht zu deiner Abartigkeit zu stehen oder sie sogar gut zu finden, sonst..."

Die KF-frauen vertreten als verlängertes Arm der ML auch diese Ansicht. Sie arbeiten überall mit, mischen sich ein, sogar in Lesbengruppen; wenigstens können sie sich dort aber nicht breitmachen.

Sicherheit im Betrieb

Gleich zu Beginn wird Vibeke gesagt, dass dies + jenes zur Sicherheit gemacht werde. Sie ärgert sich anfänglich darüber, ist beleidigt, weil es eindeutig mit ihrem Geschlecht zusammenhängt. Dann findet sie, dass zusätzliche Sicherheit nichts schaden kann. Die Sicherheitsvorkehrungen der Firma sind ungenügend. In den Hallen sind Schilder angebracht, die vor verschiedenen Gefahren warnen. Der Betrieb hat somit den Rücken frei, muss sich also um weitere Vorsichtsmaßnahmen nicht kümmern. Auf den Schienen von Vibekes Kran laufen die Arbeiter trotz Verbot umher, und manchmal nur, um sie zu ärgern. Oft kann sie von ihrem Platz aus die Schienen gar nicht überblicken. Die Halle, worin neben den Hängekränen auch noch Krane auf dem Boden fahren, ist unübersichtlich. Sicherheitsvorschriften werden missachtet.

Ein Mann wird getötet. Vibeke träumt von Unfällen, geht nicht zur Arbeit. Der nächste Eintrag: "Heute ist noch kein Unfall passiert... Ich bin ja auch noch nicht runtergefallen." "...vor allem habe ich Angst. Vorher fand ich es nur spannend."

Vibekes Mängelliste nimmt bedrohliche Ausmasse an. Mit der Zeit findet sie ihre Arbeit - unter den gegebenen Bedingungen ausgeführt - kriminell. Sie fühlt sich am Arbeitsplatz körperlich bedroht. Sie flippt aus, wird schikaniert. Manchmal wünscht sie sogar, dass Unfälle geschehen, damit endlich etwas unternommen wird. Sie fühlt sich ohnmächtig, gegen all die Schlaperei anzukämpfen, will sich beim Gewerbeaufsichtsamt beschweren... Sie bringt einige Kranführer dazu, Forderungen mitaufzustellen und ihre Arbeit einzustellen, bis ihnen gewisse Zugeständnisse gemacht werden.

Dann wird zusätzlich Schichtarbeit eingeführt. Jetzt hat Vibeke endgültig die Nase voll. Sie will schliesslich auch noch leben. Bei ihrer Kündigung führt sie alle Punkte nochmals an, wie schon etliche Male zuvor. Per Telefon - von Spitze zu Spitze - werden einige Mängel sofort behoben. Vibeke könnte weinen vor Wut, im Betrieb hatte sie 6 Monate umsonst dafür gekämpft.

Das Buch wirkt trotz allem Anschiss locker, da Vibeke ab und zu auch mit ironischen Bemerkungen Distanz schafft. Ich bin beim Lesen dieses Tagebuchs mit meiner Neugierde für den Alltag anderer Lesben voll auf meine Rechnung gekommen. Ich habe aber nicht alles vorweggenommen, z.B. Vibekes weiteren Frauenbewegungs-Aktivitäten, das Verbleiben in einem fremden Land wegen der Liebe zu Anja, die Beziehung, das Nachwort, d.h. die Aufforderung zum Schreiben.

Yvonne

